

Forum und Dialog

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **167 (2001)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Veterinärmedizinische Überlegungen zu möglichen B-Einsätzen

«Grosse Furcht vor Viren und Bazillen» (TA, 25. September 2001)

Man soll nicht aus dem Unglück anderer Profit schlagen, aber der Artikel im Tagesanzeiger vom 25. September 2001 auf Seite 6 mit obigem Titel ruft nach einer Stellungnahme der Schweizerischen Veterinäröfziersgesellschaft, SVOG. Dieser Artikel berichtet über die Gefahr und Angst der Amerikaner vor einem Vergeltungsschlag auf ihrem Gebiet mit B-Waffen. Als Erreger werden in diesem Artikel Erreger wie Milzbrand (Anthrax), Pocken, Pest, Ebola oder Botulinus erwähnt. Auf Grund der Erfahrungen vom 11. September geht man in diesem Artikel auch davon aus, dass diejenigen, die den Anschlag auf das WTC verübt haben, sowohl technisch wie auch logistisch in der Lage sind, einen Anschlag mit B-Waffen auszuführen.

Die aufgeführten Erreger werden seit langem für einen Einsatz als B-Waffen diskutiert, und diverse nachrichtendienstliche Informationen haben ergeben, dass verschiedenste Länder unter dem Vorwand der Herstellung von Impfstoffen gegen diese Erreger eben diese auch besitzen. B-Waffen gelten als «die Atombomben des armen Mannes», kostet doch sarkastisch betrachtet der Aufwand für einen Toten durch B-Waffen-Einsatz ein Tausendstel eines Toten, der durch eine Atombombe verursacht wird. Die Auswirkungen sind gleichermaßen gravierend, egal ob es sich dabei um eine Anthropozoonose (Übertragung vom Tier auf den Menschen) oder um eine Zoonose (Übertragung nur unter Tieren) handelt, da Nutztiere immer auch eine Nahrungsgrundlage für den Menschen bedeuten. Die Maul- und Klauenseuche (MKS) in England hat dies mehr als verdeutlicht. Den aufgeführten Erregern ist gemeinsam, dass sie sich durch eine hohe Sterberate (Letalität) auszeichnen. In der heutigen Zeit muss aber das Spektrum an potenziellen Erregern, welche zum Einsatz gelangen könnten, massiv erweitert werden...

Der Nobelpreisträger Sacharow hat schon in den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts auf diese Gefahr hingewiesen. Durch gentechnologische Veränderungen kann ein harmloser Erreger zu einem extrem letalen Erreger ma-

nipuliert werden. Es ist möglich, einem einfachen Grippevirus das Toxin-Gen der Kobraschlange einzusetzen. Bei einem Toten wird der Pathologe eine Vergiftung diagnostizieren, der Virologe wird, ohne langwierige, detaillierte Untersuchungen, lediglich das Grippevirus isolieren. Die Bestätigung der Ursache in diesem Fall braucht sehr viel Zeit, bis den Leidtragenden geholfen werden kann. Als Sacharow dieses Beispiel erwähnte, wurde dies der Sciencefiction zugeordnet. Heute wissen wir aber, dass dies und viele ähnliche Szenarien möglich sind...

In diesem Zusammenhang befremdet es die SVOG, dass die GL VBS den Entscheid über den Verbleib der Veterinärtruppen in der Armee XXI zurückgestellt hat. Zusammen mit den Sanitätstruppen, dem ACS-D-Zentrum in Spiez wie auch mit den zivilen Einrichtungen, zum Beispiel das Institut für Viruskrankheiten und Immunprophylaxe, IVI, dem nationalen Tierseuchen-Referenz-Zentrum des BVET in Mittelhäusern, können die Veterinärtruppen mit ihren Spezialisten auf diesem Gebiet massgeblich an der Erkennung und Bekämpfung von B-Waffen-Einsätzen beitragen...

Im Namen der SVOG
Michael Hässig, Oberstlt
Präsident, 8032 Zürich
(von der Redaktion gekürzt. G.)

Der Planungschef der Armee antwortet: Vet D in der Armee XXI

Ich kann Sie wie folgt über den aktuellen Stand des Vet D in den Stäben Gs Vb Armee XXI orientieren:

Die Zusammensetzung der Stäbe A XXI wurde in einem Zweischrittverfahren erarbeitet. Aufgrund der Führungsprozesse und um eine Unité de doctrine über alle Stäbe zu erzielen, wurde eine Aufgaben- bzw. Grobgliederung festgelegt.

Anschliessend wurde die personelle Besetzung in Form einer OST-Tabelle festgehalten und die Ergebnisse einer breiten Vernehmlassung unterzogen. Die Auswertung der Stellungnahmen sind zurzeit im Gang. Es zeichnet sich aber ab, dass keine Bedürfnisse nach einer vollamtlichen Funktion «Vet Of» angemeldet wurden.

Das Design der Aufgaben in den Stäben Gs Vb A XXI sieht vor, dass das Gros der bisherigen

Aufgaben des Vet D durch den Stabsarzt übernommen wird. Dies insbesondere, weil keine Tiere mehr in den Formationen der Armee XXI eingeteilt sind und zweitens, weil ein Teil der Aufgaben durch die zivilen Instanzen wahrgenommen wird.

Grundsätzlich ist die Funktion des Vet Of aufgrund der aktuellen Planungen also nicht mehr vorgesehen. Im Zusammenhang mit noch offenen Fragen wie z. B. Train, Aufgaben des Stabes Log Br und Koordinierter Veterinärdienst wird allenfalls die Funktion «Vet Of» nochmals zu diskutieren sein.

Urban Siegenthaler
Divisionär, 3003 Bern

Armee reform: Fragwürdigkeit der gegenwärtigen Diskussion!

Seit Planungsbeginn bemühte sich die Projektleitung Armee XXI, dem Grundsatz «von der Strategie über die Doktrin zu den Strukturen» treu zu bleiben. Niemand hat je an diesem auch in der Wirtschaft gültigen Planungsprinzip gezweifelt.

Wenn ich allerdings den schriftlichen und mündlichen Diskussionen folge, die zurzeit von hohen Militärs und Politikern geführt werden, stelle ich enttäuscht fest, dass es um nichts anderes geht, als denjenigen Grossen Verband in die Armee XXI zu überführen, der jedem persönlich am nächsten steht. Das wäre an sich noch nicht verwerflich. Bedenklich ist aber, dass dazu doktrinale oder gar strategische Argumente zu Hilfe genommen werden.

Wer hat endlich den Mut, die wahren Beweggründe für solche Vorstösse zu nennen?

Dass die Panzerbrigade 1 nur zu überleben hat, weil auch welsche Soldaten die Möglichkeit haben sollen, zu Leo-Fahrern ausgebildet zu werden, obwohl die Kompaniekader dann doch wieder deutsch sprechen werden?

Dass es bei der Forderung nach einer dritten Gebirgsbrigade nur darum geht, auch die Gebirgsdivision 10 in die Zukunft zu retten und damit allen Kantonen im Raum des Gebirgsarmee korps 3 zu genügen? Ungeheuerlich dabei die Argumentation von Oberst i Gst P. Fischer: «Die Armee XXI muss vom Volk und der Miliz getragen werden und hat nur dann eine Chance auf erfolgreiche Realisierung.» Offensichtlich ist dabei die Miliz der Gebirgskantone

In der nächsten Nummer:

- Im Gespräch mit dem IKRK-Präsidenten
- Kampffjets
- Seminar für Gst Of FAK 2

wertvoller als die anderer Kantone, die ebenfalls einen Grossen Verband verlieren würden.

Dass es bei den Bestrebungen, die Felddivision 3 in eine Infanteriebrigade umzuwandeln nur darum geht, den «stolzen Berner Verband» nicht sterben zu lassen?

Die Liste liesse sich fortsetzen. Die Kurzsichtigkeit, mit der die politisch ausdiskutierten und verabschiedeten «Eckwerte zur Armee XXI» und die «Politischen Leitlinien zum Armeeleitbild» nun zerzaust werden, ist erschreckend und zeigt, wie wenig man sich mit den Folgen dieser Papiere, auf denen die heutige Planung aufbaut, auseinander gesetzt hat.

Offensichtlich hat eben doch jedes Land die Armee, die es verdient.

Thomas Schneider
Oberstlt i Gst
5452 Oberrohrdorf

Armeeleitbild XXI

Wer ist bereit, die Armee XXI mitzutragen?

Bei allen sachlichen Differenzen scheinen zu viele Teilnehmer der Vernehmlassung zum Armeeleitbild XXI zu wenig berücksichtigt zu haben, dass es jetzt darum geht, sich auf das Wesentliche und das Machbare zu konzentrieren. Der Vorstand des Vereines «Chance Schweiz» hatte sich beim Erarbeiten seines Beitrages von dieser Haltung leiten lassen. Das Ergebnis der Vernehmlassung zum Armeeleitbild XXI war alarmierend: die Meinungen drifteten dermassen auseinander, dass es nachgerade unmöglich war, alle in eine neue homogene Version einzufügen.

Seien wir uns bewusst, dass mit dem Armeeleitbild XXI ein wohl unterschiedlich ausgereiftes, aber im Grundsätzlichen kohärentes System zur Diskussion steht, aus dem nicht beliebig Teile gestrichen werden können, ohne dass dies Konsequenzen auf zahlreiche andere Bereiche hätte.

Partikularinteressen müssen nun hintangestellt werden. Es braucht aber weiterhin den Dialog zwischen Verwaltung, Miliz- und Berufskader, Politik und Milizorganisationen, der getragen ist von gegenseitigem Respekt und Vertrauen.

Gelesen

im Internet, Bluewin News, vom 1. Oktober 2001 unter dem Titel «Das Gewehr zu Hause ist keine Gefahr»: Bundesrat Schmid in einem Interview mit der «Neuen Luzerner Zeitung»:

«Das Gewehr zu Hause bedeutet keine Gefahr für die Gesellschaft. Das gehört zu den Traditionen der Milizarmee. Es darf jetzt nicht zu einer Entfremdung zwischen Bürgern und Politik kommen.»
G.

Nicht nur für die zukünftige Armee ist es nötig, rasch Planungssicherheit zu erlangen. Auch die aktuelle Armee ist elementar darauf angewiesen. Deshalb ist es essentiell, die anstehenden Entscheidungen rasch zu fällen und umzusetzen. Dazu ist der Schulterschluss aller Kräfte nötig, die bereit sind, eine moderne Milizarmee XXI zu tragen!

Dieter Wicki, Major i Gst
Präsident «Chance Schweiz»
8002 Zürich

Gute Dienste der Schweiz für den Nahen Osten

Endlich entsinnt sich Bundesbern schweizerischer Pflichten und Aufgaben! Gemäss einer sda-Meldung vom 24. August hat die Schweiz Israel und Palästina ihre Guten Dienste zur Lösung des Nahostkonfliktes angeboten. Dies ist die richtige Friedensaufgabe, welche unserem neutralen Lande ansteht. Es ist zu hoffen, dass die Vertretungen der beiden Völker Israel und Palästina dazu Hand bieten, denn Friede tut da bitter not. Wenn sich Israel auf die ausgehandelten Grenzen zurückzieht und mit den Besiedlungen aufhört, wenn es Palästina besatzungsfrei lässt, dann hören auch die schrecklichen Aktionen der extremistischen Palästinenser auf. Beide Völker haben ein Recht auf eine unangetastete Souveränität und auf ungestörte, existenz- und zukunftssichernde Infrastrukturen, auf menschenwürdiges Leben...

Es müsste die Wasserverteilung und -zufuhr wieder für beide Völker gut eingerichtet werden. Dadurch könnte gemeinsame Arbeit vertrauensbildend wirken.

Im Spiegel Nr. 29/2001 las man über eine Herztransplantation bei einem Israeli. Der Vater eines verstorbenen Palästinensers hatte auf Anfrage eines Spitals das Herz des Verstorbenen einem Israeli gegeben. Der Vater des Verstorbenen und der Empfänger des Herzens trafen sich im Zimmer des Kranken und reichten sich die Hände in einer ergreifenden Geste der Versöhnung für alle.

Regula Escher
8049 Zürich

Wen und was hat die SOG zu vertreten?

Eigentlich regeln die Statuten diese Fragen klar. Trotzdem müssen wir sie wieder in Erinnerung rufen, seitdem über Auslandsätze der Armee, die Aufgabe der Armee und die Organisation der in Planung begriffenen neuen Armee XXI debattiert wird.

Vehement, disqualifizierende Äusserungen nicht unterlassend, haben sich Präsident und ZV der SOG für die Annahme der beiden Militärartikel, die am 10. Juni per Zufallsmehr zu Gunsten der Vorlage des VBS entschieden worden ist, eingesetzt. Diejenigen, die eine andere Meinung hatten als die vom VBS als einzig richtige deklariert, konnten sich nur ganz knapp nicht durchsetzen gegen den Frontalangriff von Bundesrat und vor allem bürgerlichen Parlamentarierinnen und Parlamentariern, vereinigten Medien (inkl. NZZ!), Spende einer Grossbank (die heute eher negativ in den Schlagzeilen steht) und, was besonders pikant ist, der «Koalition der Vernunft» zwischen FDP, CVP und SP.

Obwohl sich gegen 49% der Stimmenden gegen die Vorlage über Militäreinsätze im Ausland und die Ausbildungszusammenarbeit mit ausländischen Armee ausgesprochen haben, nicht zuletzt, weil eben doch ein Zusammenhang zwischen den knapp angenommenen Vorlagen und der vom VBS gewollten Armee XXI erkannt worden ist, wird nun seitens des ZV der SOG unverdrossen dem von vielen Fragezeichen belasteten Projekt Armee XXI weiter das Wort geredet.

Es ist anzunehmen, dass unter den Nein-Stimmenden viele Mitglieder der Offiziersgesellschaften waren. Die Offiziersgesellschaften sind Vereinigungen von Milizoffizieren, die in der Vergangenheit bei mannigfachen Gelegenheiten wesentlich dazu beigetragen haben, die Wehrebereitschaft nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern auch zu stärken. Die Offiziersgesellschaften sind aber nur dann glaubhafte Partner, wenn sie Meinungen wiedergeben, die die Vielfalt ihrer Mitglieder berücksichtigt.

Heute scheint es nun so, dass Delegiertenversammlung und ZV

der SOG völlig im Fahrwasser der Linie VBS stehen. Die Milizoffiziere mit eigener, von der «offiziellen» SOG-Linie abweichender Meinung kommen nicht mehr zu Wort. Das Handeln der oberen Organe hat Züge angenommen, als ob die SOG eine Partei wäre. Nicht-Genehmes wird «herausfiltriert», der Präsident erteilt Zensuren. Gleiches hat man und erlebt man heute auch bei gewissen grossen Parteien. Das fördert Unfähigkeiten. Man stellt denn auch fest, dass solche breit gefächert und gleichmässig in Politik, Wirtschaft und Militär verteilt sind...

Dabei wäre jetzt der Moment, sich auf das Wesentliche zu besinnen. Es ist offenkundig, dass wir uns mit Krisen auf verschiedenen Ebenen zu befassen haben. Verdrängen wäre falsch. Noch können wir handeln. Was die Sicherheit unseres Landes betrifft, müssen wir uns auf den gültigen Auftrag an die Armee besinnen:

- Verteidigung
- Ruhe und Ordnung im Innern gewährleisten
- Hilfeleistung an die Zivilbevölkerung

Das Schwergewicht ist neu zu bestimmen: Ruhe und Ordnung, und zwar einschliesslich einer wirkungsvollen Grenzüberwachung, sind sicherzustellen. Dazu braucht es eine zahlenmässig grosse Milizarmee. Milizarmee deshalb, weil sie nach wie vor die kostengünstigste Armee ist, weil in der Milizarmee der Bürger, der Land und Leute kennt, Dienst leistet und weil die Milizarmee über die seit jeher wirkungsvolle Kaderausbildung der Wirtschaft wertvolle Hilfe leistet bei der Besetzung ihrer Kaderstellen. Dann braucht es die Berater nicht, die eine eigentliche Blutspur in der schweizerischen Wirtschaft hinterlassen haben. Man erinnere sich an die Aussage eines Generaldirektors einer Grossbank, der sagte, die «Sandkastenspiele» in den militärischen Kursen nützten der Wirtschaft gar nichts.

Die Lage verändert sich laufend, was nichts Neues ist. Nichts Neues ist auch, sich auf verschiedenste Szenarien vorzubereiten und nicht aus irgendwelchen ideologischen Gründen gewisse Dinge nicht denken, nicht sagen wollen. Der 11. September in New York sollte uns doch wachsam machen, die Bereitschaft fördern, sich des Bewährten zu besinnen und entsprechend zu handeln. Ob das Projekt Armee XXI immer noch richtig ist, scheint fraglich. Vielmehr sind die Mängel der

A 95 zu korrigieren, der Nachrichtendienst zu stärken und das Schwergewicht deutlich auf «Ruhe und Ordnung im Innern» zu setzen.

Johannes Fischer, 6370 Stans
Oberst i Gst aD, ehem Kdt Geb
Inf Rgt 36, ehem Mitglied des
ZV SOG, ehem Präsident der
OG Chur und Umgebung

10. Bodensee-Reunion begeisterte das internationale Fachpublikum in St. Gallen und Herisau

Die 10. Bodensee-Reunion führte mehrere Hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Anrainerstaaten in die Ostschweiz, die sich an einem Kongress von den Stärken der Schweizer Milizarmee überzeugen konnten.

Über zweihundert Militärs und ihre Gattinnen kamen allein aus Deutschland, um sich vor Ort über die Einzigartigkeiten der Schweizer Miliz und im Speziellen der Infanterie orientieren zu lassen. Unter ihnen befanden sich der Verteidigungsattaché Deutschlands, Bernd Herrig, und Generalmajor Jan Oerding, der Kommandeur der süddeutschen Truppen.

Zu den Vorführungen der Rekruten in der Häuserkampfanlage meinte Oerding: «Ich bin erstaunt und erfreut zugleich, wie sich diese jungen Menschen ins Zeug legen. Dies zeigt mir, dass durch richtige Führung auch heute noch gute Leistungen erzielt werden können.» Die Armeen im deutschsprachigen Raum sind ausbildungsmässig nicht mehr weit auseinander entfernt. Einzig bei der anschliessenden Vertiefung des Wissens gibt es noch deutliche Unterschiede. Folgen auf die 16 Wochen Grundausbildung in Deutschland gleich mehrere Monate Dienst bei der Bundeswehr, so folgen bei uns nach der RS nur noch die WKs. Es ist deshalb in Fachkreisen unbestritten, dass die Dauer der Rekrutenschulen im Rahmen der Armeereform XXI nochmals überdacht werden muss...

Reto Wambach, Hptm
Presse Of F Div 7
9302 Kronbühl SG

(von der Redaktion gekürzt. G.)